

<b>Workshop Nr. 1</b>	<b>Chancen einer intensiveren Zusammenarbeit aller relevanten Akteure beim Hochwasserschutz – vor und während eines Ereignisses</b>
Moderation	Prof. Dr. Burkhard Teichgräber (Lippeverband), Marten Brodersen (Kreis Unna)
Aspekt 1 Ergebnisse	Messungen und Modellierung <ul style="list-style-type: none"><li>- Die Modellierung vorgesehener Nebengewässer der Lippe sollen mit den Kommunen abgestimmt werden, um die Risikobeurteilung der Feuerwehren einbeziehen zu können.</li><li>- Die Modellierungsergebnisse, d.h. prognostizierte Abflüsse, müssen zeitnah und standardisiert mit den Gefahrenabwehrbehörden kommuniziert werden. Hierbei ist eine Kommentierung durch den Lippeverband erforderlich.</li></ul>
Aspekt 2 Ergebnisse	Überströmung <ul style="list-style-type: none"><li>- Das technische Konzept der Überströmstrecken muss verständlich mit den kommunalen Partnern und der Öffentlichkeit kommuniziert werden.</li><li>- Die realisierten Überströmstrecken müssen der Feuerwehr bekannt sein, damit diese leicht abgesenkten Deichkronen nicht durch provisorische Maßnahmen der Feuerwehr wieder geschlossen werden.</li><li>- Als Retentionsflächen geeignete Bereiche hinter Überstromstrecken sollen identifiziert und für eine Nutzung als Notpolder vorbereitet werden.</li></ul>
Aspekt 3 Ergebnisse	Notwasserwege <ul style="list-style-type: none"><li>- Die Hochwassergefahrenkarten und die Starkregengefahrenkarten müssen verschnitten werden. Auch hier sollen mögliche Retentionsräume identifiziert und gesichert werden, zum Beispiel Parkflächen.</li><li>- Die so identifizierten Notwasserwege sollen öffentlich bekannt gemacht werden und in städtebauliche Entwicklungen einbezogen werden.</li><li>- Als weitreichende Maßnahme wird eine gemeinsame Plattform zur Bündelung der vorbereitenden und der aktuellen Informationen für Hochwasser- und Starkregengefahren ins Auge gefasst.</li></ul>
Aspekt 4 Ergebnisse	Polderschutzkonzepte <ul style="list-style-type: none"><li>- Eine Evakuierung benötigt Zeit, die in der Regel an den Nebengewässern der Lippe nicht zur Verfügung steht.</li><li>- Für jede Fläche mit einem hohen Einstaurisiko und daraus folgenden Personenschäden ist eine Analyse auf Fluchtwege und Schutzzonen erforderlich. Diese müssen ausgeschildert und öffentlich bekannt gemacht werden analog den Tsunami-Schutzkonzepten.</li></ul>
Zusammenfassung:	Es kann festgehalten werden, dass alle Maßnahmen ein Zusammenwirken von Kommune und Lippeverband erfordern. Rechtzeitige und umfassende Kommunikation ist der Schlüssel zu einer weiteren Verbesserung der Kommunikation.

<b>Workshop Nr. 2</b>	<b>Auf dem Weg zur Schwammstadt-Region – Hürden und Chancen</b>
Moderation	Patrick Czok / Fabian Urbanczyk (Lippeverband)
Aspekt 1 Ergebnisse	Was beschäftigt mich? <ul style="list-style-type: none"><li>- Nachholbedarf bei Schwammstadt-Maßnahmen auf Grundstücken im Bestand</li><li>- Ist es möglich die Region zur Schwammstadt-Region umzubauen?</li><li>- Fördermittelakquise zur Umsetzung der Schwammstadt-Region</li><li>- Schwammstadt wird in Neubaugebieten größtenteils mitgedacht</li><li>- Anreize für die Bevölkerung schaffen, um Maßnahmen umzusetzen</li><li>- Maßnahmenverortung und Sichtbarmachung ist nötig</li><li>- Kommunen befinden sich oftmals in der Haushaltssicherung</li></ul>
Aspekt 2 Ergebnisse	Worum geht es uns? Was ist unser Zielbild? <ul style="list-style-type: none"><li>- Wasser schadlos den Gewässern zuführen – Regenwasser vor Ort belassen</li><li>- Kommunikation und Bildung für Klimaschutz und –anpassung fördern</li><li>- Maßnahmen konsequent und qualitativ hochwertig umsetzen</li><li>- Schwammstadtprinzip in Bestand und Neubau umsetzen</li></ul> → die Region bewegen
Aspekt 3 Ergebnisse	Hürden (H) und Chancen (C) <ul style="list-style-type: none"><li>- H1: Fehlende Finanzmittel zur Umsetzung von Schwammstadt-Maßnahmen</li><li>- H2: Oftmals technische Hürden bei der Umsetzung von Maßnahmen im Bestand</li><li>- H3: Fehlendes Wissen zur Technik und zur Notwendigkeit von Maßnahmen der Schwammstadt</li><li>- C1: Wasser und Grün schaffen Lebensqualität im urbanen Raum</li><li>- C2: Förderung des Gemeinschaftsgefühls durch Partizipation</li></ul>
Aspekt 4 Ergebnisse	Was müssen wir gemeinsam auf den Weg bringen? Unser Beitrag: <ul style="list-style-type: none"><li>- Strategie für die Region entwickeln</li><li>- Unbürokratische Lösungen für „Umsetzende“ anbieten</li><li>- Aktive Beratung vor Ort (Ansprechpartner bei den Verbänden)</li><li>- „Arbeitskreis“ für die Umsetzung</li><li>- Häufiger Angebote zur niederschweligen Vernetzung ermöglichen</li></ul>

<b>Workshop Nr. 3</b>	<b>Hochwasserrisikomanagement und Klimawandel – Wie geht es weiter mit Starkregen und Hochwasser?</b>
Moderation	Angela Pfister / Dr. Issa Nafo (Lippeverband),
Aspekt 1 Ergebnisse	<p>Umgang der Kommunen mit veränderten Sturzflut-/Hochwasser-Risiken</p> <p>Im Workshop bestand Einigkeit darüber, dass ein gemeinsames Verständnis von Extremereignissen sehr wesentlich ist, um deren Auswirkungen sinnvoll begegnen zu können. Hier wurde zusammengefasst welche Kommunen bereits über Starkregengefahrenkarten verfügen, diese stellen sie auch in Gänze im Internet bereit. Die Rückfragen der Bürger auf die Bereitstellung dieser Karten erfolgt allerdings nur selten, wenn überhaupt dann im Zusammenhang mit außergewöhnlichen Regenereignissen. Die SRGK des BKG ist bekannt, es wurde jedoch darüber diskutiert, dass dies nur als Hinweis zu verstehen ist. Da die Detailtiefe nicht für eine detaillierte Maßnahmenplanung ausreicht, empfehlen die Kommunen eigene Karten in denen auch durch Ortsbegehungen die digitalen DGM Grundlagen im 1m x 1m Raster detaillierter zu erstellen sind. Vielerorts steht jetzt die Maßnahmenplanung an. Diese wird nun in Angriff genommen und als wesentlicher zweiter Schritt nach SRGK Erstellung in den Vordergrund gestellt.</p>
Aspekt 2 Ergebnisse	<p>Regionale Vernetzung - Gibt es Kooperationen mit Nachbarkommunen?</p> <p>Bei der regionalen Vernetzung sind verschiedene Netzwerke besprochen worden (z.B. Arbeitskreis Überflutungsvorsorge, Kanal-Nothilfe etc.). Jedoch wurde mehrfach erwähnt, dass der innerkommunale Austausch noch nicht optimal läuft und von daher als wesentlicher eingestuft wird. Beides muss verbessert werden.</p>
Aspekt 3 Ergebnisse	<p>Kommunikation - Welche Konzepte zur Bürgerinformation gibt es? Wie können wir die Bürger kurzfristig schützen?</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Neben der Bereitstellung im Internet und auch der Verteilung von Informationsflyern an die Bürger stellt sich heraus, dass alle Anwesenden das Kapazitätsproblem im Vordergrund sehen. Um ein Gefahrenbewusstsein bei den Bürgern zu schaffen, benötigt es mehr Personalkapazität.</li><li>- Besonders wichtig ist, die Grenzen der Zuständigkeit der Entwässerungsbetriebe aufzuzeigen, die nicht überall bekannt sind, insbesondere bei über den Bemessungsregeln liegenden Ereignissen. Um auf die Restrisikokommunikation einzugehen, wurde auch hier der Hinweis auf die Kapazitätsprobleme ergänzt.</li></ul>
Aspekt 4 Ergebnisse	<p>Bebauungsverbote dürfen kein Tabu sein - Dezentrale Retentionsräume müssen geschaffen werden</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Eine Evakuierung benötigt Zeit, die in der Regel an den Nebengewässern der Lippe nicht zur Verfügung steht.</li><li>- Für jede Fläche mit einem hohen Einstaurisiko und daraus folgenden Personenschäden ist eine Analyse auf Fluchtwege und Schutzzonen erforderlich. Diese müssen ausgeschildert und öffentlich bekannt gemacht werden analog den Tsunami-Schutzkonzepten.</li></ul>
Aspekt 5 Ergebnisse	<p>Was erwarten Kommunen vom Lippeverband?</p> <p>LV stellt zur Nachbereitung von Ereignissen differenzierte Auswertungen zu Jährlichkeiten und Auswirkungen zur Verfügung.</p> <p>Der Erfahrungsaustausch zwischen den Kommunen und mit dem LV wird als wichtiges Element eingestuft. Insofern besteht Bedarf an der Fortführung von Dialogen ähnlich dieser HW-Tagung. Zudem wird angeknüpft an die heutigen Ausführungen von Herrn Dr. Grün zur Roadmap Krisenhochwasser, Hinweise</p>

zum weiteren kommunalen Handeln bzw. Informationen zum Umgang des LV mit der Roadmap Krisenhochwasser werden gewünscht.

Aspekt 6  
Ergebnisse

Hintergrundinformationen – Literaturhinweise

Die bereitgestellten aktuellen Literaturhinweise wurden positiv aufgenommen und die Bitte, diese als PDF im Nachgang der Veranstaltung zur Verfügung zu stellen, geäußert.

Insgesamt wurde auch in diesem Workshop deutlich, dass ein gemeinsames Verständnis von Extremereignissen und deren Auswirkungen im kommunalen Raum erforderlich ist, vor allem mit Blick auf „Lessons Learned“ im Sinne einer prospektiven Planung wie sie zuvor von Herrn Vogel erläutert wurde. Auch hier wird der Wunsch nach einer Fortsetzung von Dialog Formaten zwischen dem LV und den Kommunen geäußert.

<b>Workshop Nr. 4</b>	<b>Krisenkommunikation im Hochwasserfall</b>
Moderation	Dr. Frank Obenaus / Anne-Kathrin Lappe (Lippeverband)
Aspekt 1 Ergebnisse	Informationen zu Pegelständen und Hochwasserprognosen <ul style="list-style-type: none"><li>- Kommunen, Leitstellen und Krisenstäbe wünschen sich niederschwellige sowie vor- und fortlaufende Informationen zu Pegelständen und Hochwasserprognosen.</li><li>- Die Informationen sollen aussagekräftig u. gut verständlich dargestellt sein, aber auch die entsprechenden wasserwirtschaftlichen Interpretationen dazu liefern.</li></ul>
Aspekt 2 Ergebnisse	Information der Bevölkerung <ul style="list-style-type: none"><li>- Bereits im Vorfeld von Hochwasserlagen ist eine breite und regelmäßige Information der Bevölkerung sinnvoll und wünschenswert. (Zuständigkeit liegt bei Kommune; EGLV können inhaltlich unterstützen.)</li><li>- Bevölkerung informiert sich im Krisenfall am ehesten über die NINA-Warn-App.</li><li>- To do: Prüfung, ob u. wie wasserwirtschaftliche Daten ergänzend einlaufen können.</li></ul>
Aspekt 3 Ergebnisse	Technische Kommunikation <ul style="list-style-type: none"><li>- Das Problem der ggf. unzureichenden techn. Kommunikation zu den Krisenstäben im Falle eines Blackouts muss gelöst werden.</li></ul>
Aspekt 4 Ergebnisse	Kommunikation der betroffenen Städte <ul style="list-style-type: none"><li>- Kommunikation der betroffenen Städte in Richtung Bevölkerung sollte im Krisenfall aber auch vorlaufend zur Sensibilisierung aufeinander abgestimmt sein.</li><li>- Ggf. Thematisierung bei gemeinsamen Sitzungen der kreisangehörigen Pressestellen.</li></ul>
Aspekt 5 Ergebnisse	Verbindungspersonen <ul style="list-style-type: none"><li>- Rolle der Verbindungspersonen u. Verbindungspersonen selbst sind den externen Krisenstäben der Kommunen u. Kreise nicht ausreichend bekannt.</li><li>- Optimierung des Austauschs zu diesem Punkt.</li></ul>
Aspekt 6 Ergebnisse	Zusammenarbeit mit EGLV <ul style="list-style-type: none"><li>- Kreise und Kommunen wünschen sich regelmäßigen persönlichen Austausch und Krisenstabsübungen mit Ansprechpartnern von EGLV.</li><li>- Krisenstabsübung mit der Stadt Dorsten ist vereinbart.</li></ul>